

## PRAXIS DER ERWACHSENENBILDUNG

### Bildungsarbeit an Berufsschülern

Die Frage nach Auftrag und praktischen Ansätzen evangelischer Industriejugendarbeit wird immer wieder gestellt. So sehr man sich über die Notwendigkeit derartiger Bemühungen einig sein wird, so unterschiedlich dürften die Formen, Erfahrungen und Ergebnisse dieser Jugendarbeit sein. In der Evangelisch-Lutherischen Volkshochschule Alexandersbad/Überfranken, wo seit Jahren u. a. auch besondere Freizeiten und seminarähnliche Veranstaltungen für Jugendliche aus Betrieben der gewerblichen Wirtschaft durchgeführt werden (vgl. GM 1/1965, S. 55 ff.), wurde im Früh-

jahr 1965 damit begonnen, ein neues Modell evangelischer Industriejugendarbeit zu versuchen. Über dieses Vorhaben sei hier kurz berichtet.

Im Januar dieses Jahres traten in der Evangelisch-Lutherischen Volkshochschule Direktoren, Lehrer und Religionslehrer an oberfränkischen Berufsschulen zusammen. Es wurde ein Kuratorium für die Berufsschularbeit im Schwerpunktbereich dieser ländlichen Heimvolkshochschule, d. h. im nördlichen und östlichen Oberfranken, gebildet. Dr. *Hartmut Kimmich*, der neue sozialpädagogische Mitarbeiter der Schule, wurde zum ersten Vorsitzenden gewählt. In diesem Zusammenhang legte Dr. Kimmich, der selbst aus der Berufsschulpraxis kommt, die Notwendigkeit einer Aktivierung der Berufsschularbeit dar. Er berichtete, daß die bayerische Landeskirche die Förderung dieser Arbeit zugesagt habe. Das Gre-

mium wurde sich einig über die Grundsätze dieser außerschulischen Bildungsarbeit. Gleichzeitig umriß man das Arbeitsfeld und faßte erste Arbeitsvorhaben ins Auge. Im Kuratorium wurde u. a. über folgende Punkte Einigung erzielt:

1. Im Kuratorium soll auf Grund der Erfahrungen in der Berufsschularbeit versucht werden, eine Konzeption über Methodik, Thematik und Planung dieser Arbeit zu finden.

2. Die Arbeit geschieht zwar in der Regel an evangelischen Jugendlichen, schließt jedoch die Teilnahme katholischer Berufsschüler nicht aus.

3. Die Arbeit wird zunächst unterteilt in a) Einkertragungen an einem Berufsschultag (die dafür nötige Genehmigung des Kultusministeriums steht in Aussicht) und b) Schwerpunktarbeit außerhalb der Schule auf freiwilliger Basis.

4. Alle Veranstaltungen sollen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Berufsschullehrern durchgeführt werden.

5. Für 1965 ist eine Arbeit mit Klassensprechern der Berufsschulen im erwähnten Einzugsgebiet der Volkshochschule geplant. Hierfür werden jeweils ungefähr 30 Schüler, je ein Fach- und Religionslehrer an einem Berufsschultag von bestimmten Berufsschulen am Vorabend der eintägigen Veranstaltung per Bus nach Alexandersbad gebracht. Im Laufe dieses Jahres sollen bis zu 20 Veranstaltungen dieser Art in der Volkshochschule stattfinden.

6. Da die Finanzierung dieser Veranstaltungsreihe als gesichert bezeichnet werden kann, hat der einzelne Schüler lediglich einen Unkostenbeitrag in Höhe von 3 DM zu bezahlen, der für die Omnibusfahrt vom Berufsschulort nach Alexandersbad genommen wird.

Bis Anfang Mai 1965 fanden die ersten fünf Tagungen mit Klassensprechern von zehn oberfränkischen Berufsschulen statt. Dazu fanden sich wie vorgesehen jeweils 30 bis 40 Berufsschüler in Begleitung einiger Lehrkräfte in der Volkshochschule Alexandersbad ein. Auf dem Programm stand das Thema „Verdienen ohne Leistung?“ Abgesehen von dem Einführungsreferat über Sinn und Zweck derartiger Vorhaben und abgesehen von einem einleitenden Bildbericht über Formen kirchlicher Sozialarbeit, wie sie in Alexandersbad und andernorts versucht wird, hatte die Gesamtveranstaltung jeweils in der Hauptsache Gesprächscharakter. Die Anknüpfung ergab sich aus dem Film „Die Prämie“, in dem das Problem des Geldverdienens dargestellt ist. In der gemeinsamen Diskussion ging es um die Frage des Verdienens, insbesondere um die Erarbeitung der Motive, die dem Verdienen zugrunde liegen. In einer eineinhalbstündigen Gruppenarbeit waren die Schüler unter sich, um vorbereitete Fragen zu bearbeiten, die sich auf das Verhältnis von Verdienen und Leistung

bezogen. Der pädagogische Sinn lag darin, diese Wechselbeziehung von den jungen Leuten selbst aufdecken zu lassen. Nach der Mittagspause standen die Ergebnisse der Vormittagsdiskussionen zur Sprache.

Das Echo, das teils von Seiten der Schüler, teils von der Seite der Schulleitungen vorliegt, ist durchwegs positiv. Auch wo sich kritische Stimmen meldeten, wurde der Wunsch laut, nach Möglichkeit ähnliche Veranstaltungen in diesem Rahmen besuchen zu können. Damit dürfte der beabsichtigte Multiplikatoreffekt erreicht sein. Die Leitung dieser Gespräche mit Berufsschülern zieht daraus den Schluß, daß Jugendbildungsarbeit dieser Art dann verheißungsvoll erscheint, wenn man von dem Interessenbereich des jungen Menschen ausgeht, an Sachfragen ansetzt und auf die besondere Problematik des berufstätigen Jugendlichen Rücksicht nimmt. Vom Pädagogischen her sucht man die didaktischen Integrationsmöglichkeiten eines Ganztagsunterrichts zu nützen. Danach wäre jeweils die berufsbezogene, die gesellschaftsbezogene, schließlich die berufs- und gesellschaftsbezogene Sachfrage mit der theologischen Aussage zu konfrontieren.

Auf Grund des positiven Echos und der bisherigen Erfahrungen will man zunächst an dem Tagungstyp der 24stündigen Seminarveranstaltung festhalten. Zu diesem Zweck werden noch einige Tagungen mit den restlichen oberfränkischen Berufsschulen und deren Klassensprechern unter der gleichen oder einer ähnlichen Themenstellung durchgeführt werden. Darüber hinaus ist daran gedacht, unter anderer, ebenfalls berufsbezogener Thematik weitere Kurzseminare dieser Art zu veranstalten. Ein zweiter Tagungstyp ist die Wochenendveranstaltung. Hierfür will man vor allem gesellschaftsbezogene Fragen besprechen, die den jugendlichen Menschen angehen. — Als dritter Tagungstyp bieten sich die sogenannten, in Alexandersbad schon seit einigen Jahren mit gutem Erfolg praktizierten Jugendferiengespräche an. Sie erstrecken sich in der Regel über zehn bis vierzehn Tage und fallen in die Zeit des Betriebsurlaubs der Jugendlichen. In bezug auf die Thematik sollen in diesen Urlaubsseminaren sowohl berufs- als auch gesellschaftsbezogene Fragen nebeneinander behandelt werden. Die beiden letztgenannten Typen werden sich in Alexandersbad jedoch erst in der vorgesehenen Weise durchführen lassen, wenn das im Bau befindliche Heim für die Jugendarbeit als Erweiterungsbau der Volkshochschule, das „Dietrich-Bonhoeffer-Haus“, fertiggestellt sein wird. Damit wird im Spätsommer dieses Jahres gerechnet.

Im Rahmen der evangelischen Kirche in Bayern stellt diese Berufsschularbeit auf außerschulischer Basis ein Modell dar, das in der Großstadtsituation des Raumes Nürnberg und München in entsprechender Abwandlung ebenfalls versucht werden soll. *Gerhard Wehr*